

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 50

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dienst, warf der Referent des ganzen Tages, der hochw. Herr Viktor Anton Niedweg, herrliche Gedanken über Wesen und Ziel der Erziehung in die Herzen der zahlreichen Anwesenden. Und an der Nachmittagstagung, die für uns durch die gewaltige Teilnehmerzahl die besuchteste war, erging sich der Jugendapostel in meisterhafter und praktisch tief-pädagogischer Weise über das Thema: „Warum mieten raten so viele Kinder?“ Diese ungemein ernsten und erschütternden Antworten werden Segenskörner in manches Erzieherherz geworden sein. Voll Dankbarkeit strömten die Teilnehmer in alle Kantonsteile zurück. Ein anderes Mal kann diese Art wohl neuerdings gewählt werden.

Sodann haben einige Volksvereine sich mit Erziehungsfragen beschäftigt und gerne ging ihnen der Präsident an die Hand.

Dass auch fernerhin mutig weitergearbeitet wird zu Gottes Ehre, dem Volke zum Glück und dem Vaterlande zum Segen, soll der nächste Bericht bezeugen.

Velagius Keller, Lehrer.

D. Schlussgedanken.

Was könnte die katholische Jugend sein?

Ein Blick auf Mexiko gibt uns die schönste Antwort. So große Beispiele von Heldenmut haben dort die jungen Soldaten Christi gegeben, dass man sie mit Recht als hellglänzende Wahrer der kirchlichen Märtyrertradition bezeichnen kann. Die Märtyrer von Leon standen im Kirchentag in Mexiko in vorderster Linie. Sie alle haben am Tage ihres Martyriums die hl. Kommunion empfangen. Der Vater eines der jungen Märtyrer sagte zu dessen weinender Braut: „Und wenn ich zehn Söhne hätte, ich gäbe sie alle hin für Gott!“ Ein anderer bekannte seiner Mutter: „Ich verlange zu sterben, weil ich weiß, dass der Herr mein Blut wünscht, um mein Vaterland zu retten!“ José

Golardo rief, seine Gefährten anfeuernd, vor dem Tode Christus den König und die allerseligste Jungfrau an, wofür man ihm die Junge heraustrifft. Nikolaus Navarro rief im Angesichte des Todes: „Ja, ich sterbe, aber ich sterbe für Christus, der nicht stirbt!“ — Diese Beispiele zeigen, was die katholische Jugend ist und worin ihr Wesen begründet liegt. In einer Zeit, wo die Jugend unseres Landes die großen, geistigen Werte vergibt, die großen Ideen und die gewaltigen Empfindungen der hl. Religion vielfach nicht mehr kennt, welche die Begeisterung von Jahrhunderten erfüllte, im Gegensatz dazu einem maßlos übertriebenen Sport huldigt, sich nur ereifert, wenn sie von lächerlichen und überspannten Rekorden der Boxer- und Fußballspieler, Flieger, Radfahrer und Zirkuskünstler lebt, die die sogenannten Sportblätter den Büchern der Heiligen Gottes und klassischen Werken der Großen unseres Landes vorzieht — in einer solchen Zeit beweist das einzigartige Beispiel dieser jungen Mexikaner, die für ihren Glauben mit solcher Festigkeit, großer Frömmigkeit und Heiterkeit gestorben sind, den höchsten menschlichen Adel, das schönste Bekanntnis zu den edelsten Geisteswerten, den stärksten Widerstand gegen alle Dekadenz, eine neue staunenswerte Bestätigung für die Fähigkeit der Kirche, zu jeder Zeit leuchtende Charaktere hervorzu bringen — jener Kirche, die so herrliche Märtyrer-Väter und Märtyrer-Mütter in Mexiko herangebildet — jener Kirche, die eine so wunderbar starke, hochsinnige Jugend erzogen, wie wir sie fast nur in den ersten Christenzeiten so glanzvoll emporblühen und heranreisen sahen! O, dass unserem Vaterlande doch eine solche Jugend heranwachsen würde!

Wagen (St. Gallen),

am Feste St. Peter und Paul, 29. Juni 1928.

Der Zentralpräsident:
Prälat Jos. M e h m e r, Redaktor.

Schulnachrichten

Luzern. Ruswil. Ein vorwinterlicher Hochnebeltag führte die Pädagogen des Bezirkes am 5. Dezember nach Ruswil, wo eine reichlich besetzte Kraftandenliste ihrer Erledigung harrte.

Vorstand und Delegierte wurden für eine weitere Amtszeit einstimmig wiedergewählt. Das Steuer-Ruder liegt in guten Händen.

Während nun ehrw. Sr. Theodorika Husistein, Ruswil, mit erfrischender Gründlichkeit eine schriftliche Darstellung einer Geographielection nach Jung bot, sprach hr. Kollege Emil Koch in Ruswil wohl vorbereitet und unter Hervorheben der wesentlichen Gedanken über „Das Sprechen in der Schule“. Beides sehr fleißige Arbeiten.

Ziemlich viel Zeit nahm alsdann die nun in ein akutes Stadium eingetretene Pensionierungsfrage der Lehrerschaft der Volkschule in Anspruch, worüber die Delegierten unserer Konferenz, die Herren Koll. Kaufmann in Ruswil und

Sigrist in Grottwangen erschöpfenden Aufschluss erstellten. Möge ein guter Stern über dieser Angelegenheit leuchten.

— Grottwangen. Unterm 28. November tagte die Sektion Ruswil katholischer Lehrer und Schulmänner im Gasthaus zum Ochsen in Grottwangen zur üblichen Jahresversammlung. Diese stand im Zeichen guten Einvernehmens und gedeihlicher Entwicklung und fand ihre Krönung im vortrefflichen Referat von Hochw. Herrn Schulinspektor Prof. Dr. Mühlbach, Luzern, über: „Das Dominikus-Spiel des Martin Wyss (ehem. Kaplan in Grottwangen) vom Jahre 1629“. Das Dominikuspiel kann kurz zusammengefasst als eine Predigt in Dialogform bezeichnet werden mit drastischen Darstellungen aus dem Leben und Treiben des Volkes der damaligen Zeit, Ermahnungen zum Empfang der hl. Sakramente, Hinweisen zur Marien- und Heiligenverehrung und fleißiger Anhörung des Gotteswortes, nebst prachtvollen Vergleichen zwischen Himmel und Hölle, Zeit und Ewigkeit.

A. L.

Sursee. — — — Die Sektion Sursee wird an ihrer Jahresversammlung vom 18. Dezember 1½ Uhr im „Kreuz“ zu Sursee neben den ordentlichen Vereinsgeschäften ein Referat von Herrn Sekundarlehrer Haas in Rothenburg hören über „Schule und Berufsbildung“ und lädt dazu sämtliche Erzieher freundlich ein.

— † Joseph Bud, Neuenkirch. Ein schwerer Novembersturm jagte über das Land und sprang heulend ans Auto, das uns von einer Beerdigung heimwärts trug. Vor einem kleinen Häuschen außerhalb Neuenkirch hielt unser Wagen. Ich wollte hier einen schwerkranken Freund besuchen. Die junge Frau des lieben Sepp öffnete uns die Türe und führte mich ins Krankenzimmer. Da lag er nun, der Gute, abgemagert bis zur Unkenntlichkeit, die Augen halb geschlossen, gar tief hineingebecket in die weißen Kissen. Auf meine Frage, wie es ihm gehe und ob er große Schmerzen ertrage, öffnete er seine Augen und sagte leise: „Hier und da, ein wenig.“ Und da sah man, wie schwer er litt; man wußte es, da doch eine unheilbare Krankheit seit Monaten an seinem Leben zehrte. Aber keine Klage kam über seine Lippen, geduldig litt er, was ihm zugemessen, geduldig und männlich, gesahnt und gottergeben; wie er ein Mann war von der Scheitel bis zur Sohle in glücklichen, gesunden Tagen, so war er es auch im Leiden. — — — Als ich das Zimmer verließ, fiel mein Blick auf drei herzige Kinderchen, die an einem Tische im Nebenzimmer fröhlich, nichts ahnend, spielten. Und ich dachte bei mir: „Ihr guten Kleinen, ihr wißt auch nicht, daß ihr in ein paar Tagen keinen Vater mehr haben werdet.“ Schicksal des Kindes! — — —

Und es war so. Kaum drei Tage nach diesem Besuch traf die Kunde ein: „Joseph Bud gestorben!“ Nun hatte er ausgelitten, er, der Kerngesunde, der Blühende, der Nimmermüde. Wie steht er doch noch vor mir! Im Februar und März dieses Jahres traf ich noch einmal mit ihm zusammen und gesund sah er aus, wie immer. Kräftig, lebhaft, gut ausgelegt, kurz angebunden, wie das so seine Art gewesen, treu wie Gold und immer bereit zum Diskutieren über Geschichte und Politik. Geschichte, da war er in Form, das war sein Gebiet. In langen Selbststudien hatte er sich ein stunnenswertes Wissen in dieser Wissenschaft angeeignet, das manchem Lehrer höherer Schulen alle Ehre gemacht hätte. Er trieb aber dieses Fach nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck: zu seiner eigenen inneren Vertiefung und zur Fruchtbringung der Heimatgeschichte im Unterrichte. Nicht mehr lange wäre es gegangen und er hätte uns eine gründliche Heimatkunde von Neuenkirch geschenkt. Der Tod hat ihm die Feder aus der Hand genommen. Was für kostbare Dienste er der Korporation Sempach geleistet durch Ordnung ihres Archives, das wissen nur die Beteiligten. Gerne sprach man mit ihm auch über Schulfragen, da er originelle Ansichten vertrat und geschickt verteidigte. Er war ein guter Lehrer, der in seiner Schule stramme Ordnung zu halten wußte. Als Konferenzkurator besorgte er mehrere Jahre in mustergültiger Weise die Protokolle und Korrespondenzen unseres Lehrergirkels. Ein wahrer Genuss war es, seinen jeweiligen Aufzeichnungen zu lauschen; klar, bündig, kurz, konsequent fielen sie aus, ganz

so, wie er selber war und lebte. Aus seinem Innern machte er kein Hehl, und wußte immer, wie er sich zu einer Sache stellte; ihm galt das Ja noch als Ja und das Nein noch als Nein. Ein Mensch ohne Halsch! Trotz der etwas rauhen Schale schlugen in seiner Seele tiefe Saiten an, wenn man über die Natur sich unterhielt. Wandern, wandern, das war seine Lust, Freude an Blumen und insbesondere an der herrlichen Alpenwelt sein „Sport“. Ein Mensch mit solch tiefem Gemüt muß singen und musizieren; seine Seele verlangt daran, und das tat unser nun toter Freund. Er sang gerne und die Violine war ihm eine liebe Freundin! Nun ruht alles in seinem Heim: die Bücher, die Sammlungen, die Musik. Einsam trauernd geht seine Gattin durch die Räume und dieses Weh liegt in ihrer Brust. Gott tröstet die Leidende. Möge sie bedenken: „Der Wunden schlägt, kann sie heilen.“

Und nun sein Lebensgang? Geboren im Jahre 1891 in Hochdorf als Sohn einer angesehenen Familie, kam er 1907 nach Hitzkirch ins Seminar und nachher nach Neuenkirch als Lehrer, wo er bis zu seinem Tode weilte. Eine kurze Lebensgeschichte und doch voll Inhalt. In einem muß er und kann er uns Vorbild sein: Josef Bud war ein grundsätzlicher Mann, der es mit den katholischen Wahrheiten ernst nahm. Keine Halbheit duldet er an sich und konnte sie an andern nicht ertragen. Mit ihm ist ein grundsätzlicher Christ, ein lieber Freund und guter Lehrer dahingegangen. Gott habe ihn selig!

F. St.

Aargau. Die zweite Lesung des neuen Schulgesetzes proklamiert „konsequent die Neutralität der Staatschule in konfessioneller Hinsicht“, schreibt man der „N. Z. Z.“, d. h. man versucht neuerdings die Quadratur des Kreises zu vollenden. Diese „konsequent neutrale Staatschule in konfessioneller Hinsicht“ schreibt den Religionsunterricht als obligatorisches Lehrfach vor, vom Klassenlehrer zu erteilen. — Wenn aber dieser Klassenlehrer selber ein religiös indifferenter Mann ist, was dann? Und wenn er verschiedene Konfessionen in seiner Klasse zählt, die mit seinen religiösen Begriffen nicht einig gehen können, was dann? Da, dann können die Kinder auf schriftliches Gesuch der Eltern von diesem „neutralen“ Religionsunterricht dispensiert werden. Aber die Kosten des wirklichen Religionsunterrichtes müssen dann die betr. Eltern bzw. die Konfessionen tragen, wenn sie sich mit dem „neutralen“ Religionsunterricht nicht begnügen, der in Wirklichkeit ein Unding, ein innerer Widerspruch ist und zu allem andern erzieht, nur nicht zu charakterfesten Menschen.

Dieselbe „Neutralität“ des neuen aarg. Schulgesetzes verbietet dem Staat (und den Gemeinden?) jede Unterstützung von Privatschulen, die auf konfessioneller Grundlage aufgebaut sind, mögen sie im übrigen Staat und Gemeinden noch so weitgehend entlasten und in ihren Leistungen noch so hoch stehen. Der berühmte „Kultkanton“ steht in dieser Richtung weit hinter dem „Klerikalen“ Freiburg zurück. In Freiburg gestattet man den Minderheiten (es sind hauptsächlich die Protestanten), Privatschulen jeglicher Art zu errichten; diese können sogar öffentlich-rechtlichen Charakter erlangen, sich also auf die gleiche Stufe stellen wie die

staatlichen Schulen des Kantons mit gesetzlicher staatlicher Unterstützung.

Das Verbot der körperlichen Züchtigung fand im Aargau keine Gnade. Nicht einmal die Sozialdemokraten traten dafür ein.

Über die Aussichten des neuen Schulgesetzes bei der Volksabstimmung schreibt man der „R. Z. Z.“ weiter:

„Durch die bisherigen Änderungen am Ergebnis der ersten Gesetzeslesung sind die Aussichten für die Vorlage in der Volksabstimmung nicht verbessert worden. Die Katholisch-Konservativen erklären sich heute schon als Gegner des neuen Schulgesetzes. Auch die Freisinnigen stehen der Vorlage nur mit mäßiger Begeisterung gegenüber. Ihnen erscheinen namentlich jene Neuerungen gefährlich, die die Schulbehörden und auch die Wahl der Bezirkslehrer der Verpolitisierung aussetzen. Bisher machte das Schulgesetz der Parteipolitik den direkten Einfluss auf die Schule unmöglich. Nach dem neuen Gesetz wären wichtige Garantien in dieser Richtung aufgehoben. Darum stehen jetzt breite Volkschichten der Gesetzesrevision sehr skeptisch gegenüber.“

Die Hoffnung auf Annahme scheint also in allen Kreisen gesunken zu sein, auch in den freisinnigen, trotzdem die zweite Lesung die freisinnigen Postulate verwirklichte. Wenn man gerade in diesem Lager die Volkswahl der Schulbehörden und der Bezirkslehrer eine „Verpolitisierung“ nennt, so kann das demjenigen, der die Sachlage näher kennt, nur ein ironisches Lächeln entlocken. Denn eine stärkere politische (freisinnige) Note als jetzt ist kaum mehr denkbar. -r.

Varia. Die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ bringt in ihrer Nr. 8, 1928, einen Auszug aus dem Artikel von Hochw. Herrn Dr. P. Anselm Föllmann, O. S. B., über das Mädelturnen (Nr. 43), ohne die Quelle, die „Schweizer Schule“, auch nur mit einer Silbe zu erwähnen, trotzdem dieser Auszug unter der Rubrik „Zeitschriftenrundschau“ steht und alle andern Zeitschriften mit Gedruckt hervorgehoben sind. — War's Absicht — war's Vergleichlichkeit, daß der Name „Schweizer Schule“ dem Hrn. Redaktor nicht aus der Feder fließen wollte?

Bücherschau

Religion.

Wie unsere Väter beteten. Die schönsten Gebete aus dem deutschen Mittelalter, unter Benutzung zahlreicher Handschriften, gesammelt von Otto Karrer. — 360 Seiten Text und 15 Tiefdruckbilder. Preis in Leinen Mt. 4.20. Verlag „Urs sacra“ Josef Müller, München 23.

Dieses Werklein, kirchlich approbiert, liest sich fast wie ein Ausschnitt aus der „Geschichte der Frömmigkeit“, wenn eine solche wirklich herausge-

geben worden wäre. Aber es ist auch ein Beitrag zur Apologetik für die katholische Kirche, ein Beweis, daß das frühe Mittelalter in seinen tiefsten Gedankengängen auch betete, wie heute die katholische Kirche uns beten lehrt, daß dieselbe Glaube, dieselbe Hoffnung und Liebe die Menschenseele durchglühte, wie heute die gottsuchenden Kinder der katholischen Kirche wiederum beten. Und doch enthüllt uns dieses Büchlein so manches zarte Geheimnis tiefinnerster mittelalterlicher Frömmigkeit, die die Saiten unserer Seele in Schwingung bringt und uns von neuem verkündet: Die Menschenseele ist seit ihrem Ursprung eine christliche Seele gewesen und soll es bleiben. J. T.

Heiliglandfahrt

Antwort auf die Anfrage in Nr. 48 der „Schweizer Schule“.

Eine Weltwallfahrt wird nie so angezeigt werden können, daß der Fahrplan allen paßt. Hingegen ist es heute möglich, in kleinen Gruppen mit den Kurschiffen zu reisen, wozu man jede Woche ein bis zwei günstige Gelegenheiten hat. Da der Fragesteller und seine Kollegen offenbar am liebsten im Herbst reisen, so sei zuerst folgendes Beispiel gebracht.

Neapel ab 4. Okt. 1929 nach Athen-Konstantinopel-Smyrna - Rhodus - Eppern - Beirut - Baalbek - Damaskus - Kapharnaum - Tiberias - Kana - Nazareth - Sichem - Jerusalem - Kairo - Marseille an 30. Oktober. Diese Tour kann auch 14 Tage früher oder später gemacht werden, ja sogar mit kleinen Änderungen alle Wochen abwechselnd mit französischen oder italienischen Schiffen.

Ein Beispiel für das Frühjahr (die gleiche Tour umgekehrt): Marseille ab 2. April 1929 nach Kairo - Jerusalem - Nazareth - Kana - Tiberias - Kapharnaum - Damaskus - Baalbek - Beirut - Smyrna - Konstantinopel - Athen - Neapel an 1. Mai. Auch diese Tour läßt sich alle Wochen machen, abwechselnd mit französischen oder italienischen Schiffen. Totalauslagen 1500 Fr.

Wer nur mit 800-900 Fr. Gesamtauslagen rechnet, muß sich auf Palästina beschränken und kann alle 15 Tage ab Triest oder Brindisi fahren, z. B. Triest ab 26. September 1929 nach Brindisi - Jaffa - Jerusalem - Sichem - Nazareth - Kana - Tiberias - Kapharnaum - Karmel - Jaffa - Brindisi - Triest an 16. Oktober. Mit ca. 100 Fr. Mehrkosten läßt sich diese Tour auch auf Syrien (Damaskus-Baalbek-Beirut) ausdehnen. Diese Schiffe sind zwar kleiner, aber doch noch ganz respektabel, viel größer als die alte „Tirol“.

Jos. Küster, Pfarrer, St. Gallen.

Redaktionschluß: Samstag.

Berantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonalinspektor, Geizmattstr. 9, Luzern Altuar. Hr. Dr. Marx, Erziehungsrat, Schweiz Kassier: Altb. Elmiger, Lehrer, Littau Postbox VII 1268, Luzern Postbox der Schriftleitung VII 1268

Kontentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged. Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postbox IX 521.